

JAGD & MODE

PIRSCH EXTRA

alarmiert zu mir hoch. Die Hand erstarrte in der Bewegung, das Fernglas schwebte in der Luft; ich versteuerte. Kein Gedanke, das Gewehr zu heben, der Hirsch wäre sofort in Deckung gewesen. Das Gesicht war mit einer Haube aus tarn-

bedruckter Baumwolle und die Hände mit tarnfarbigen Handschuhen verdeckt – aber dieses Rot vor braunem Felsengrund! Es kam mir wie eine kleine Ewigkeit vor, aber nachdem er mich fünf Minuten ununterbrochen fixiert hatte, äugte der

Hirsch nach rechts und nach links. Dann drehte er den Träger und äugte ins Tal, nun konnte ich mich endlich bewegen und ihn erlegen. Dieses Erlebnis hat mich vollends überzeugt, wie wichtig Tarnung ist.

Dr. Reinhold v. Meurers

daß Schalenwild eine sehr viel weitere Pupille hat, die mehr Lichteinfall ermöglicht und unter der Netzhaut eine reflektierende Schicht, das sogenannte „tapetum lucidum“, einfallendes Licht verstärkt. Somit kann Wild noch im allerletzten Büchsenlicht hervorragend Feinde wahrnehmen. Jeder hat es schon einmal im Scheinwerferlicht bemerkt, oft wirkt diese blau reflektierende Schicht als einzige Warnung vor am Wegesrand sichernden Schalenwild. Man spricht wie bei Fahrrad-Reflektoren auch vom „Katzenaugen“. Beim Menschen bewirkt Blitzlicht auf dem Foto lediglich eine punktförmige rote Pupille als Zeichen eines schwachen Reflexes.

Das Tier kann die Pupille dreimal so weit wie der Mensch öffnen, was neunfachen Lichteinfall bedeutet. Die relative Größe der Pupille zum Auge wirkt sich auch aus; große Augäpfel ergeben ein gutes Auflösungsvermögen für Feinheiten. Dies sind Erkenntnisse, die von der Jagdzeitung „Deer and Deer Hunting“ durch Messung der Hirnströme bei Hirschen bestätigt wurden. Rote Lichtblitze erzeugten keine Änderung der Hirnströme, grüne sehr wohl!

Vögel haben offensichtlich ein anderes Farbsehen und können rot wahrnehmen, wie Statistiken über den Jagderfolg bei wilden Truthähnen mit und ohne signalrote Kleidung der Jäger ergaben. R.v.M.

...so äugt das Wild

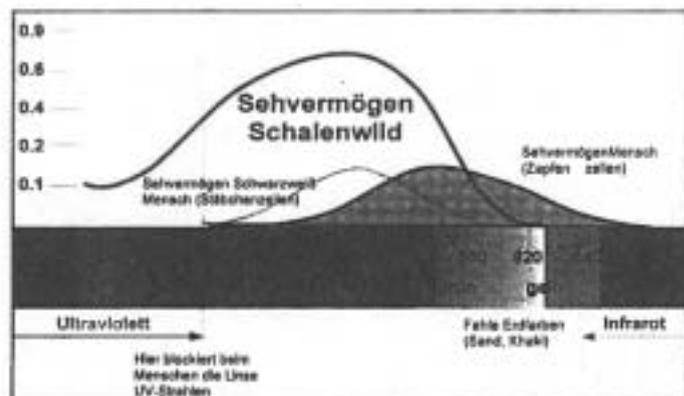
Die naturwissenschaftlichen Vorgänge beim Sehen sind kompliziert, aber vereinfacht dargestellt reflektiert jedes Objekt Strahlen des Sonnenlichts in unterschiedlicher Wellenlänge, die als Farben erkannt werden. Im Regenbogen werden die Spektralfarben des weißen Sonnenlichts durch Brechung an den Wassertropfen des Regens aufgespreizt und durchlaufen in zunehmender Wellenlänge von violett an der Innenseite über blau, grün, gelb, braun bis rot zum Außenbogen.

Die ins Auge einfallenden Strahlen werden dort auf der Hornhaut gebrochen und punktförmig in einem Bereich des schärfsten Sehens auf der Netzhaut am Ende des Augapfels abgebildet.

Sie erregen Sinneszellen, die Impulse über den Sehnerv ans Gehirn weitergeben. Dort wird das Impuls-Puzzle zu einem Bild zusammengesetzt.

Sehzellen der Tiere und der Menschen unterscheiden sich deutlich in ihrer Struktur. Beim Schalenwild sowie bei Hunde- und Katzenartigen bestehen die Sehzellen im Netzhautbereich des schärfsten Sehens zu 90 Prozent aus schwarz-weiß meldenden Stäbchenzellen, beim Menschen zu fast 100 Prozent aus rot, grün oder blau signalisierenden Zapfenzellen. Das Farbsehen ist beim Wild durch eine andere Zusammensetzung und einen anderen Aufbau der Zapfenzellen eingeschränkt. Man kann es am ehesten vergleichen mit einem Menschen, der an rot-grün-Blindheit leidet.

Die beim Wild in 90 Prozent auf der Netzhaut vorkommenden schwarz-weiß registrierenden Stäbchenzellen haben ihr



Maximum an Empfindlichkeit im Wellenbereich von 500 Nanometer (nm), dem Farbübergang von blau zu grün. Das dunkle Jägergrün fällt also in die maximale Sehempfindlichkeit, wird allerdings nur als dunkel wahrgenommen – so wie für Menschen nachts ein rotes Auto als dunkel in der Umgebung verschwimmt. Somit sieht Schalenwild den Grünbereich sehr gut, während es gelb, erdfarben und besonders rot nur noch als schwache schwarz-weiß-Schattierungen registriert. Unauffällige Kleidung sollte also in Erdfarben – oder ketzerisch – in Knallrot gefärbt sein.

Im Bereich des ultraviolett kann Wild noch Licht in Wellenlängen unter 400 nm wahrnehmen, die beim Mensch durch die Linse im vorderen Teil des Augapfels blockiert wird, Menschen sind so von Schädigungen der Netzhaut bei intensiver Sonneneinstrahlung geschützt. Wild ist nicht so langlebig, diese Schäden können sich nicht entwickeln, außerdem ist es überwiegend dämmerungsaktiv. Die vermehrte Lichtaufnahme bedingt allerdings geringere Scharfbildung, feine Linien sind verwaschen. Daher reagiert Wild

besonders stark auf Bewegung, es differenziert hierüber die Wahrnehmungen.

Lediglich bei Ziegenartigen vermutet man durch ihre leicht unregelmäßig gekrümmte Hornhautoberfläche ein besseres Farbsehen. Die Krümmung dürfte wie beim Regenbogen ein ungleichmäßiges Brechen der Lichtstrahlen bewirken und damit eine stärkere Empfindlichkeit, auch ein bis zu vierfach vergrößertes Sehvermögen.

Verschärfend wirkt sich aus,

Stilvollen und zugleich einzigartigen Schmuck für die Jägerfrau oder die Jägerin gestaltet Diplom-Designerin Anna Luse. Sie hat Fuchshaken auf moderne Art und Weise gefaßt, und es ist ihr mehr als nur gelungen. Der Biegearmreif besteht komplett aus 585er Gold. Passend zum Collier ist der im Bild unten zu sehende Fuchshakenring. Er enthält den Schmuck im Schmuck: Fünf Brillanten von jeweils 0,16 ct. Der Ring ist ebenfalls aus 585er Gold gearbeitet. Das Biegearmreif ist für 2180 Mark, der Fuchshakenring ist für 1745 Mark zu haben. An folgende Adresse wenden sich Interessenten: Anna Luse, Mittelstraße 36b, 59872 Meschede/Eversberg, Telefon (0291) 566 27.

